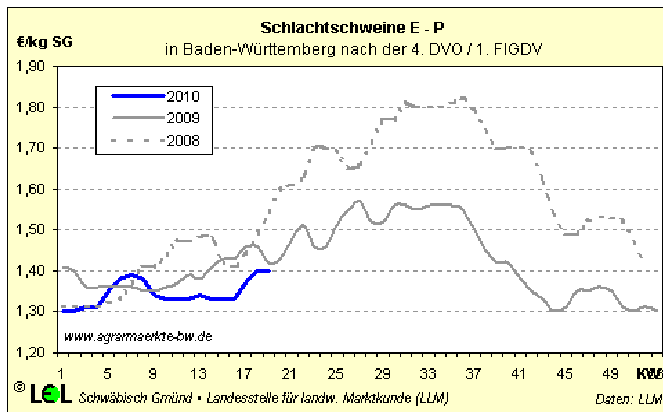


Schlachtschweine

In den ersten 18 Wochen 2010 haben die meldepflichtigen Betriebe in Deutschland fast 16,6 Mio. Schlachtschweine E-P geschlachtet (+0,95 Mio., +6 % gg. Vj.). Zugleich fallen die Schlachtschweineimporte aus den Niederlanden und Dänemark kleiner aus als im Vorjahr. Die zusätzlich in Deutschland gemästeten Schweine gehen überwiegend an wenige große Schlachtbetrieben, die Konzentration in der Schlachtbranche nimmt weiter zu.



Der Schweinefleischabsatz in den ersten vier Monaten 2010 konnte trotz umfangreicher Aktionen im LEH die Erwartungen nicht erfüllen. Nach GfK-Erhebungen wurde von den privaten Haushalten nochmals 1,6 % weniger Schweinefleisch eingekauft als im Vj., nachdem der Rückgang 2009 im gleichen Zeitraum schon bei 2,3 % lag. Damit verliert Schweinefleisch weiter in der Verbrauchergunst, obwohl es deutlich günstiger als im Vorjahr angeboten wurde. Die Umstellung auf das Sommersortiment mit mehr Kurzbratartikeln und Grillware brachte wegen dem nasskalten Mai keine Impulse für die Nachfrage. In der aktuellen Woche hofft man durch Pfingsten im Bereich der Edelteile auf einen besseren Absatz und bei steigenden Temperaturen auf den Beginn der Grillsaison.

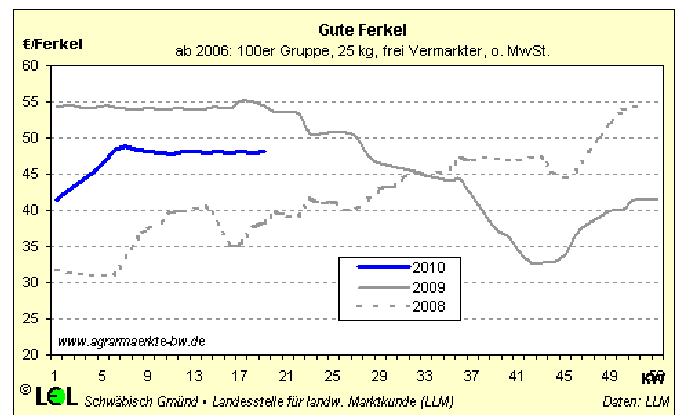
Schwierig gestaltete sich im bisherigen Jahresverlauf der Schweinefleischexport, sowohl in die EU wie auch in Drittländer. Durch die drastische Abwertung des Euro verbilligt sich nun deutsches Schweinefleisch auf fast allen Absatzmärkten, mit Ausnahme Südeuropas. Seit Anfang Mai hat sich dadurch der Absatz spürbar belebt. Bei guter Nachfrage der Schlachtunternehmen dürften sich die Preise in den kommenden Wochen weiter befestigen.

Ferkel

Seit Monaten ist der Ferkelmarkt europaweit gut ausgeglichen. Trotz des bis Mitte April mit 1,32 €/kg SG auf niedrigem Niveau verharrenden Schlachtschweinepreises blieb die Nachfrage der Mäster stetig. Die in Deutschland immer stärker klaffende Lücke zwischen wachsenden Mastkapazitäten und stagnierender, z.T. sogar rückläufiger Ferkelerzeugung stabilisiert den Markt.

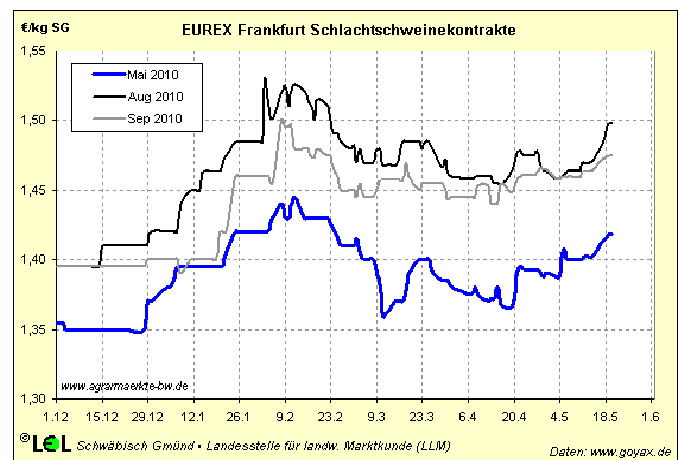
Komfortabel ist derzeit die Lage der dänischen Ferkelexporteure. Die im ersten Quartal 2010 gg. Vj. um 7 % höher

heren Ferkelexporte gingen fast ausschließlich in deutsche Mastställe. Gerade in Nordwestdeutschland finden dänische Ferkel inzwischen zunehmend über direkte Anbindungen an die Mäster ihren Weg. Obwohl dänische und deutsche Ferkel in den vergangenen Monaten ausverkauft waren, verharrten die Leitnotierungen seit längerem auf unverändertem Niveau. Für die Niederlande stellt sich das Marktumfeld schwieriger dar. Ein gg. Vj. um 9 % höheres Exportangebot und rückläufigen Bestellungen der wichtigsten Abnehmer Deutschland, Polen und Spanien sorgten in den letzten Wochen immer wieder für Korrekturen der Ferkelnotierungen.



Die weitere Preisentwicklung am deutschen Ferkelmarkt wird in den nächsten Wochen von der Entwicklung des Ferkelangebotes und der Schlachtschweinepreise abhängen. Die Ferkelstückzahlen nehmen bereits zu. Steigende Schlachtschweinepreise und weiter niedrige Futterkosten hielten bisher die Nachfrage in Gang. So lange die Ferkelpartien weiter zeitnah verkauft werden können, werden sich auch die Notierungen auf ihrem Niveau halten.

Terminmarkt Schweine

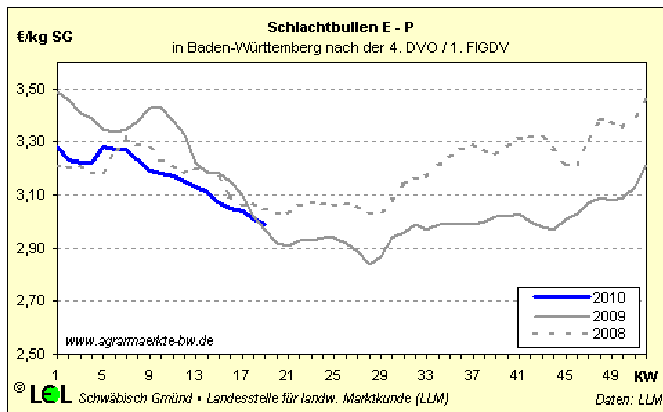


Seit Anfang Mai kommt mit der positiven Entwicklung am Schlachtschweinemarkt der Handel mit Terminkontrakten für Schlachtschweine und Ferkel wieder in Schwung. Steigende Kurse bei Schlachtschweinen und Ferkeln für die vordere Hälfte der angebotenen Kontraktlaufzeiten resultieren aus dem derzeit freundlichen Marktumfeld.

Rinder

In den ersten vier Monaten 2010 nahm die Rindfleischnachfrage privater Haushalte gegenüber der Vorjahresperiode um 2,7 % zu, bei allerdings 0,2 % niedrigerem Wert-Umsatz. Verbraucher konnten Rindfleisch etwas günstiger als im Vorjahr einkaufen. Der deutsche Export (Jan./Feb.) stieg leicht an (+3 %), was hauptsächlich auf einem höheren Bedarf v.a. an Kuhfleisch in den Niederlanden zurückgeht, während viele andere EU-Staaten und Drittländer (mit Ausnahme der Schweiz) weniger deutsches Rindfleisch importierten.

Jungbullen



Seit der 5. Kalenderwoche, als das bisherige Jahreshoch von 3,28 €/kg SG (E-P) festgestellt wurde, zeigt die Entwicklung der Jungbullenpreise stetig nach unten. Inzwischen haben die Notierungen rund 30 Cent verloren.

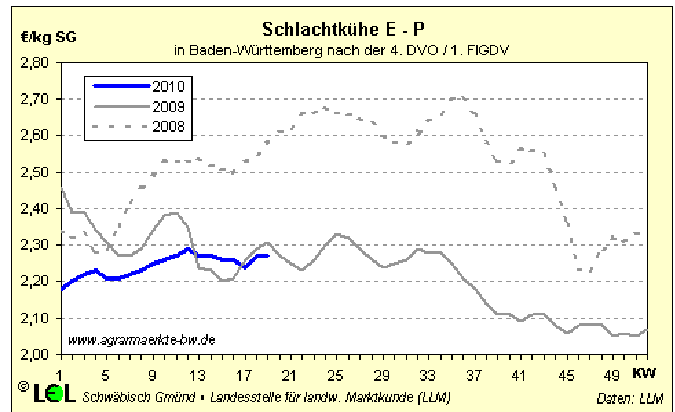
Enttäuschend waren in den letzten Wochen der inländische Verbrauch und der Export. Fleischreiche süddeutsche Qualitäten sind in Südeuropa derzeit kaum abzusetzen. Ursachen sind eine geringere Nachfrage, aber auch günstigere Angebote von Wettbewerbern. Traditionell beginnt für Rindfleisch im Inland nun die nachfrageschwächere Zeit. Auch wenn aus Südamerika weniger Rindfleisch in die EU gelangt, wird dies kaum ausreichen, in den nächsten Wochen einen weiteren Preisrückgang abzuwenden. Wie weit der schwächere Euro im Export zu einer Nachfragebelebung führt, bleibt abzuwarten.

Färsen

Obwohl das Angebot an Schlachtfärsen derzeit nicht zu groß ist, mussten in den abgelaufenen Wochen immer wieder Preiskorrekturen hingenommen werden. Mit 2,72 €/kg SG (E-P) für KW 19 fällt das Preisniveau im Vergleich zu den Vj. niedriger aus.

Schlachtkühe

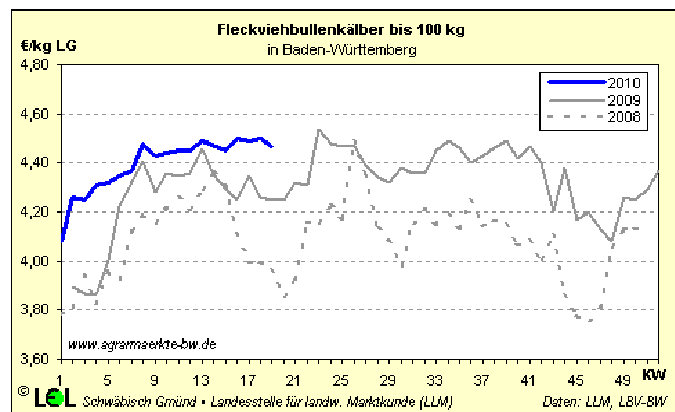
In den vergangenen Wochen konnten sich die Preise für Schlachtkühe nicht gänzlich dem Abwärtstrend am Rindfleischmarkt entziehen. Allerdings bewegen sich die Abschläge in engem Rahmen. Anfang Mai wurden wegen des begrenzten Angebotes die Auszahlungspreise wieder leicht angehoben und können sich seither auf diesem Niveau halten. Die Vermarktung von Vordervierteln gestaltet sich teilweise nicht so einfach. Gleiches gilt für Kühe besserer Qualität, da der Export dieser Schlachtkörper an die traditionellen Abnehmerländer aktuell schwierig ist.



Bei einem nicht zu umfangreichem Angebot sollten sich die Preise für Schlachtkühe auch in den nächsten Wochen auf dem aktuellen Niveau behaupten können.

Kälber

Nach den seit Jahresbeginn steigenden Preisen mit einem Jahreshoch von 4,50 €/kg LG in KW 18 gaben Fleckviehbullenkälber zuletzt wegen der schwächeren Bullenpreise wieder nach. Damit scheint der positive Trend vorerst gestoppt zu sein. Nur ein nicht überschaubares Angebot und eine stetiger Nachfrage verhinderte bisher stärkere Korrekturen.



Schwarzbunte Nutzkälber gaben in den letzten 4 Wochen dagegen deutlich nach und kosteten zuletzt nur noch 75 €/Tier. Erwartet wird hier eine Stabilisierung, da die Kalbernachfrage aus den Niederlanden sich bessern soll.

Nach Ostern sanken die Preise für Schlachtkälber bis KW 17 bis auf 4,28 €/kg SG (-50 ct). Mit Blick auf Pfingsten, konnten sie sich die Auszahlungspreise in Erwartung einer besseren Nachfrage auf 4,41 €/kg SG stabilisieren.

Geflügel

Der Absatz von Hähnchen- und Putenfleisch bleibt freundlich. Vor allem frisches Hähnchenfleisch kann beim Verbraucher immer weiter zulegen, während der Absatz von Putenfleisch sich behauptet. Bei entsprechendem Grillwetter wird mit weiteren Nachfrageresteigerungen gerechnet. Da Geflügelfleischartikel zum Grillen nicht mehr aus gefrorenem Fleisch hergestellt werden dürfen, könnte dies die absetzbare Menge beschränken. Für die nächsten Wochen wird mit höheren Preisen gerechnet, teilweise wurden diese zwischen Erzeugergemeinschaften und Schlachtbetrieben bereits verhandelt.

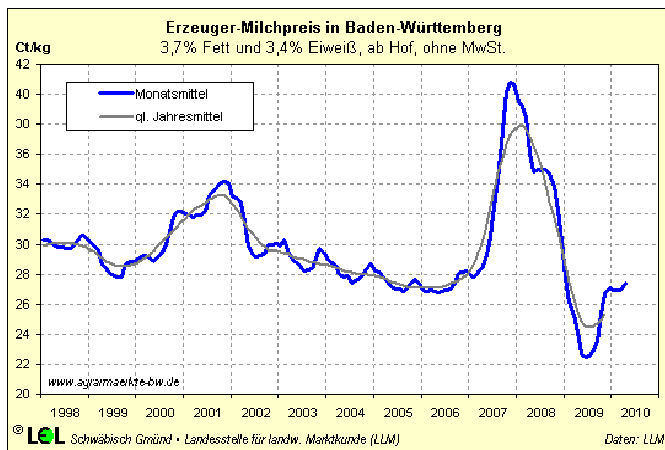
Milch

2009 wurden in Deutschland mit 28,6 Mio. t (+2,9 %) eine Rekordmenge Milch an die Molkereien geliefert. Über den Winter verlangsamte sich das Wachstum zeitweise zwar bis auf Null, im ersten Quartal 2010 hat sich der Vorsprung jedoch schon wieder auf +0,8 % erhöht. Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein zeigen Wachstumsraten bis zu 10 %, während die Anlieferungen in den neuen Bundesländern um 3 % zurückgingen. Aktuell beläuft sich der deutsche Anstieg auf 1,8 %, wobei die Saisonspitze Ende Mai zu erwarten ist.

Trotz der weiter steigenden Milchmengen zeigt sich der Markt erstaunlich fest. Mit Ausnahme der Niederlande stagnieren in den meisten anderen EU-Ländern die Anlieferungen bzw. sind weiter rückläufig. Weltweit zeigen sich nur in den USA leicht steigende Anlieferungen, Ozeanien bleibt weiter unter Vorjahr.

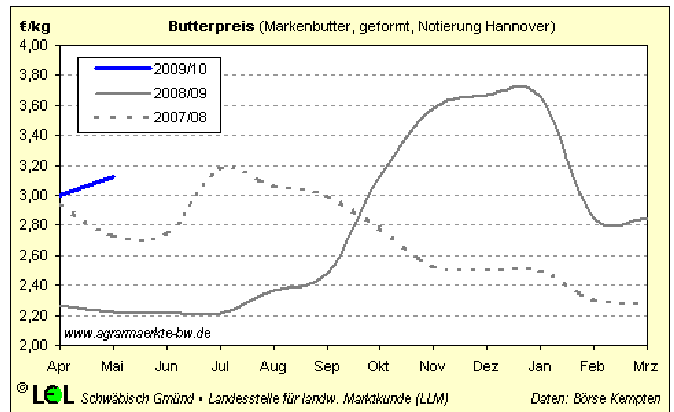
Am Weltmarkt ist der Butterpreis im April und Mai sprunghaft bis auf derzeit 4,35 US-\$/kg gestiegen (+2,35 US-\$/kg gg. Vj). Er liegt damit über dem Spitzenniveau von rund 4 US-\$/kg in 2007 und Ende 2009. MMP kostet derzeit rund 3,20 US-\$/kg (+2,20 US-\$/kg gg. Vj). In Euro umgerechnet liegen die Weltmarktpreise derzeit 10 bis 12 % über den deutschen Notierungen.

Die Spotmarktpreise ziehen seit Ende März kontinuierlich an. Mitte Mai wurden in Süddeutschland 30,5 ct/kg, in Norddeutschland 30 ct/kg und in den Niederlanden 30,5 ct/kg notiert. Der Kieler Rohstoffwert konnte sich im April mit 27,4 ct/kg weiter befestigen.



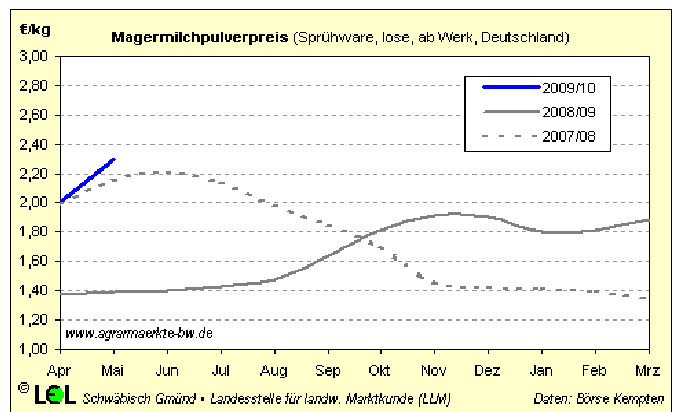
An die Erzeuger wurden in Deutschland im Februar 26,4 ct/kg (+1,9 ct/kg gg. Vj bei 3,7/3,4) ausgezahlt. Für März wird laut AMI eine Befestigung auf 26,5 ct/kg erwartet. Für Baden-Württemberg werden die Erzeugerpreise für April von der LEL auf 27,5 ct/kg (+0,5 ct/kg gg. März) geschätzt. Der deutsche Erzeugerpreis für Bio-Milch (bei 4,2/3,4) konnte sich im Februar auf 39,7 ct/kg verbessern.

Auch nach Ostern zeigte sich der Fettmarkt weiter fest, teilweise erinnern die letzten Wochen an die Preisrallye in 2007. Im Großhandel wurde geformte Ware zuletzt mit 3,12 €/kg bewertet. Entsprechend wurde zu Wochenbeginn Butter im LEH z.T. um 20 ct auf 1,05 €/250 g-Stück angehoben. Wie 2007 bleibt abzuwarten, wie der Verbraucher reagieren wird. Die Auslagerung von Interventionsbeständen beeindruckt den Markt bisher nicht.



Bei Schnittkäse ist eine rege Nachfrage in Inland und im Osteuropaexport zu verzeichnen. Bei knappen Beständen und voll ausgelasteter Produktion steigen auch hier die Preise stetig. Nach Überwinden der „Widerstandslinie“ des Handels bei 3 €/kg zeigen die Preise nun in Richtung 3,20 €/kg.

Bei Magermilchpulver zeigt sich die Nachfrage abwartend, nachdem bis Anfang Mai die Preise - angeregt vom Weltmarkt - auf rund 2,50 €/kg anzogen haben. Hier wird derzeit wohl die Auswirkung einer Auslagerung von Interventionsbeständen abgewartet.

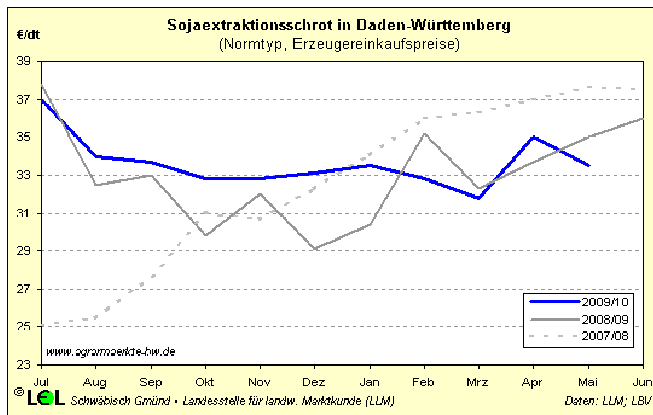


Der Markt zeigt derzeit gewisse Parallelen zur Entwicklung in 2007, auch dieses Mal unterstützt durch den Weltmarkt und verstärkt durch den fallenden Eurokurs. Moderate Trinkmilchabschlüsse Ende April dämpfen zwar den Anstieg, allen Marktbeteiligten ist jedoch bewusst, dass schnelle und starke Preissteigerungen mittelfristig wieder ins Gegenteil umschlagen können.

Sojaschrot

Die Abgabepreise für Sojaschrot in der Landwirtschaft liegen nach einem kurzzeitigen Anstieg auf rund 34 €/dt im April aktuell wieder bei knapp 31 €/dt. Eine Prognose für die weitere Entwicklung bleibt schwierig. Einerseits wurden weltweit noch nie so viel Sojabohnen geerntet wie 2009/10. Die Maischätzung des USDA geht von einer Erntemenge von 258 Mio. t aus, 12 % über dem Mittel der letzten 5 Jahre. Noch vor Wochen wurde erwartet, dass sich Ölsaaten und -schrote günstiger einkaufen lassen, wenn die Erntemengen aus Südamerika ab Frühsommer auf den Markt kommen. Dagegen sprechen derzeit aber eine Reihe anderer Faktoren. Der Wertverlust des Euro von rund 10 % in den letzten Wochen hat die Bohnen und auch den Schifftransport nach Europa er-

heblich verteuert. Alleine die Schiffsfracht von Brasilien in die EU verteuerte sich seit Januar um knapp 40 % auf zwischenzeitlich gut 41 €/t. Hinzu kommt, dass durch den Ausfall der Ölmühle Bunge in Mannheim fehlender Rapsschrot teilweise durch Soja ersetzt werden muss. Im Markt lassen sich daher erst für Sommertermine wieder etwas günstigere Preise erkennen.



Getreide

Um die Versorgung des globalen Getreidemarkts in der Saison 2009/10 ist es nach der Mai-Schätzung des USDA sehr gut gestellt. Mit 1.782 Mio. t (Getreide ohne Reis) wird die Ernte in dieser Saison gegenüber der März-Schätzung nochmals um 4 Mio. t höher eingeschätzt. Insgesamt wurden damit in den letzten 3 Jahren die drei größten Getreideernten aller Zeiten eingefahren. Bei einem Verbrauch von 1.746 Mio. t wachsen die Bestände zum Ende des laufenden Getreidewirtschaftsjahres auf rund 390 Mio. t an. Vor allem für die Versorgung mit Weizen wird ein deutlicher Angebotsüberhang gesehen, der nach neuesten Zahlen bei rund 16 Mio. t liegen soll. Damit würden die Weizen-Endbestände auf rund 193 Mio. t bzw. einer rechnerischen Reichweite von 108 Tagen anwachsen. Die Mai-Schätzung der EU-Kommission mit einer Getreideernte von 292 Mio. t und einem Verbrauch von 273,9 Mio. t blieb gegenüber dem Jahresanfang nahezu unverändert. Eine gute Versorgung ist auch für Deutschland gegeben, wo 2009 (BMVEL) gut 49 Mio. t Getreide eingefahren wurden. Im Schnitt wurden in Deutschland 69,8 dt/ha Getreide geerntet, rund 1,5 % mehr als im Vorjahr. Rückblickend wurden damit die Schätzungen des Frühjahrs 2009, auf globaler, europäischer und nationaler Ebene deutlich übertroffen.

Die gute Versorgungssituation führte dazu, dass die Getreidepreise zu Beginn der Ernte 2009 einbrachen und nach der Ernte sogar auf breiter Front auf das Niveau von 2005/06 zurückfielen. Zum Jahreswechsel 2009/10 war eine leichte Preisstabilisierung zu beobachten. Seit Anfang April ist trotz guter Ernteprognosen eine deutliche Befestigung der Preise zu beobachten. Auslöser ist der Wertverlust des Euro gegenüber dem US-Dollar und damit verbesserte Exportchancen für Getreide aus der EU und Deutschland. Die ersten Schätzungen der Erntemengen für die Saison 2010/11 (USDA) deuten darauf hin, dass erneut eine Spitzenernte, welche den Verbrauch mehr als zu decken vermag, zu erwarten ist. Sollten diese Prognosen zutreffen ist aus fundamentaler Sicht kaum ein Impuls für höhere Getreidepreise zu erwarten.

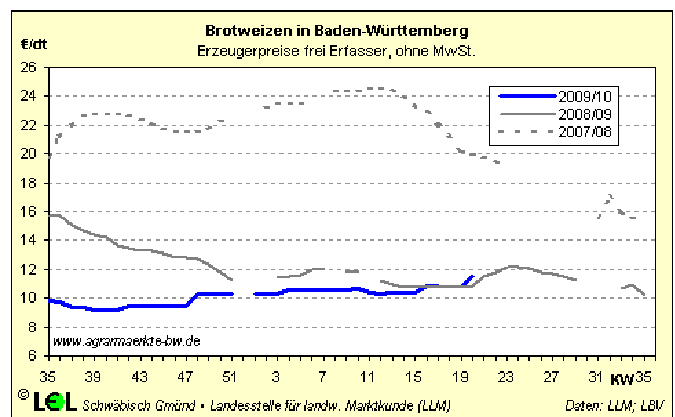
Futtergerste

Futtergerste steht 2009/10 reichlich zur Verfügung. Eine leichte Flächenausdehnung und hervorragende Erträge sorgten für einen reichlichen Bestand an Futtergerste. Nach einem Preistief bei rund 8,40 €/dt (Erzeugerpreis frei Erfasser) im Herbst 2009 lassen sich aktuell wieder rund 9,70 €/dt erzielen. Insgesamt wird der Markt für Futtergetreide aber eher als ruhig beschrieben. Für 2010 wurde nach ersten Zahlen die Anbaufläche von Wintergerste auf rund 1,34 Mio. ha (-7,7 %) eingeschränkt. Einschränkungen der Gerstenfläche werden auch für Europa (- 5,3 %) und die Welt (-2,7 %) erwartet.

Braugerste

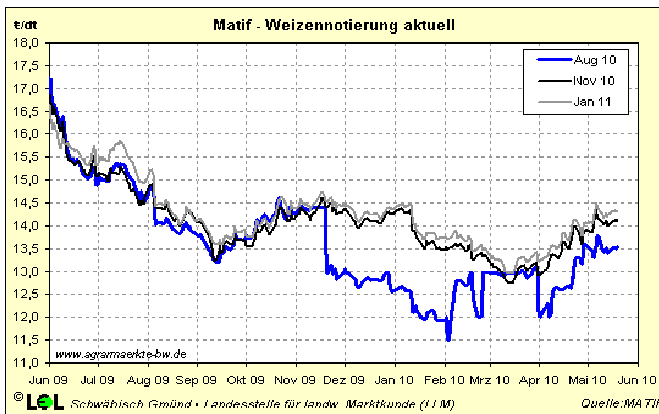
Braugerste und Körnermais profitierten zuletzt am stärksten von den aktuellen Entwicklungen im Finanz- und Währungsbereich. Derzeit werden im Süden Erzeugerpreise von bis zu 11,50 €/dt genannt. Dies sind gut 1,50 bis 2 €/dt mehr als noch vor wenigen Wochen. Der Markt wird dagegen überwiegend von einer abwartenden Haltung geprägt. Für die neue Ernte reagierte die Landwirtschaft auf die Niedrigpreise mit massiven Einschränkungen der Anbaufläche. Für Baden-Württemberg wird ein Flächenrückgang bei Sommergerste von 18 % auf 59.200 ha genannt. Deutschlandweit soll die Sommergerste um 13,7 % auf 367.500 ha eingeschränkt worden sein. Eine wichtige Neuigkeit ist der Start des Braugerstenkontraktes am 10. Mai 2010 an der Matif in Paris. Damit können Erzeuger, Erfasser, Händler oder Verarbeiter längerfristige Preisabsicherungen an der Warenterminbörse tätigen.

Brotweizen



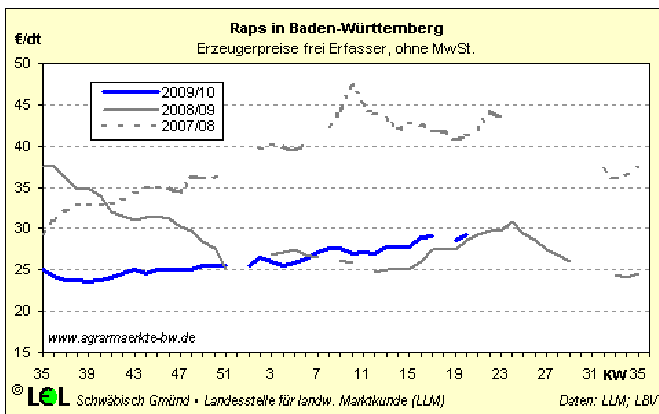
Einerseits stehen die Preise für europäischen und deutschen Weizen weiter unter dem Eindruck der sehr guten weltweiten Versorgung. Die EU als Getreideüberschussregion muss auch 2009/10 erhebliche Mengen in Drittländer exportieren, um eine ausgeglichene Weizenbilanz zu erreichen. Andererseits profitiert der Export von der Euroschwäche. Die Weizenpreise konnten sich in den vergangenen Wochen entsprechend leicht befestigen. Aktuell lassen sich Erzeugerpreise knapp über 11 €/dt erzielen. Die Aufgelder für A-Weizen (0,40 €/dt) und für E-Weizen (1,50 bis 1,70 €/dt) sind dagegen eher gering. Erste Zahlen zur Ernte 2010 deuten auf eine leichte Ausdehnung der Weizenfläche in Deutschland auf 3,266 Mio. ha (+2,8 %) hin. Auch weltweit wurde die Weizenfläche (+0,5 %) offenbar leicht ausgedehnt (USDA).

Terminmarkt Weizen



Die Weizennotierungen an der Matif liegen seit Mitte März in Aufwärtstrend. Der Novembertermin 2010 notiert inzwischen bei gut 140 €/t, gegenüber 128 €/t vor 8 Wochen. Termine für 2011 konnten vom Aufwärtstrend noch stärker profitieren. So notierte der Maikontrakt 2011 Mitte März bei 133 €/t und liegt aktuell bei knapp 147 €/t. Die Entwicklung ist jedoch kaum auf fundamentale Daten zurück zu führen sondern ist nahezu ausschließlich als Gegenreaktion auf den Euro-Kursverlust zu werten.

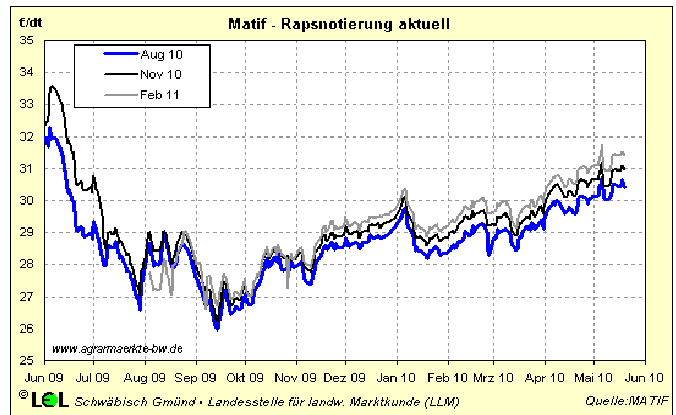
Raps



Die Erzeugerpreise für altertigen Raps konnten in den vergangenen Wochen erheblich von der Schwäche des Euro, profitieren und liegen in KW 19 zwischen 28 und 29 €/dt. Allerdings bremsen der Preisrückgang im Rohölbereich und gute Ernteprognosen derzeit einen weiteren Preisschub für die neue Ernte. Der Handel mit Raps hat sich spürbar beruhigt. Die Landwirtschaft verhält sich bei derzeit leicht rückläufigen Preisen für spätere Termine eher zurückhaltend. Für die kommende Ernte wird mit der größten Rapsernte aller Zeiten gerechnet. Nach Angaben des USDA wurde die Anbaufläche weltweit um 4,7 % auf 32,1 Mio. ha ausgedehnt. In der EU sollen rund 6 % mehr Raps gesät worden sein. Dagegen fällt die Anbauausweitung in Deutschland mit rund +1,1 % eher moderat aus.

Terminmarkt Raps

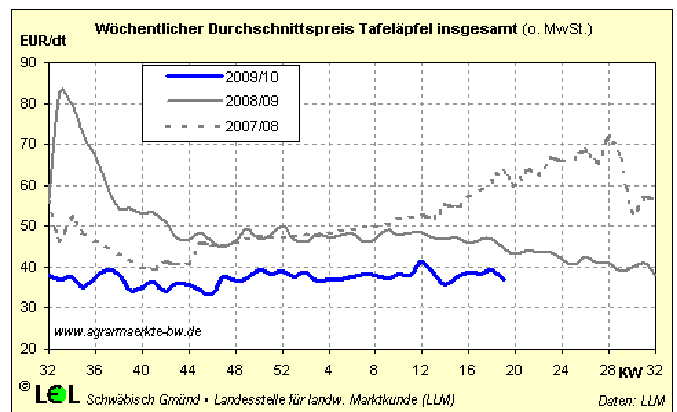
Seit Jahresbeginn legten die Rapskontrakte an der Matif stetig zu. Der Novemberkontrakt 2010 gewann seit Mitte Januar 24 €/t und notiert aktuell bei 310 €/t. Allerdings tendieren die Kurse derzeit eher seitwärts. Eine Prognose bleibt schwierig, denn die Entwicklungen im Rohöl- wie im Währungsbereich sind praktisch nicht vorhersehbar.



Tafeläpfel

In Deutschland lagerten am 1. Mai 2010 noch 106.500 t Äpfel (+12 % gg. Vj.). Die Bestände sind im Norden (+36 %) und im Osten (+32 %) deutlich über, im Süden (-21 %) deutlich unter Vj.

Zurückzuführen ist dies auf das hohe Absatztempo bei Tafeläpfeln am Bodensee. Von Ostern bis Pfingsten wurden am Bodensee allein 20.000 t Tafeläpfel vermarktet. Die Bestände von Gala Royal wurden in dieser Zeit geräumt. Dadurch rückten Jonagold (24 % der Vermarktungsmenge), Braeburn (13 %) und Elstar (12 %) in den Mittelpunkt der Vermarktung. Die Tafelapfelpreise lagen wegen des hohen Anteils von Kl. 2 mit 37,8 €/dt leicht unter dem Durchschnitt von Februar und März. Kl. 1 Äpfel lagen bei 40 €/dt. Insgesamt konnten für Tafeläpfel häufiger festere Forderungen besonders für gefragte kleinere Kalibergrößen durchgesetzt werden. Bei Sorten wie Jonagold und Idared lässt sich der hohe Anteil der größeren Kaliber vergleichsweise schwierig vermarkten. Hier wird sich besonders die Nachfrage aus Russland auf den weiteren Marktverlauf auswirken. Auch wenn die Forderungen weiterhin unter dem Vorjahresniveau liegen, so ist unter dem Strich bei den Preisen ein Aufwärtstrend zu verzeichnen.



Insgesamt profitierte der europäische Markt in den letzten Monaten auch von geringeren Zufuhren aus Übersee. Kleinere Ernten in einigen südlichen Ländern, die gute europäische Eigenversorgung und zuletzt die Währungsverschiebungen ließen die Südhemisphäre sich zunehmend auf asiatische Märkte konzentrieren. Durch den zügigen Abbau der EU-Bestände wurde die Stimmung am Apfelmarkt in den letzten Wochen optimistischer was die rechtzeitige Räumung der Bestände zur neuen Saison betrifft.